Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 3

Artikel: Für meine Söhne
Autor: Storm, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662895

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Weg bis Evolena ist weit, endlos die Kurven und Kehren des Sträßchens, schon wies der Zeiger auf der Uhr auf Fünf. Unsere Talseite lag völlig im Schatten und höher stiegen sie auch auf der gegenüberliegenden Seite. Das Tal verengt sich, nahe treten die Bergwände zusammen, auf steinerner Brücke geht's über die schäumende „Borgne", scheu huscht ein großer Hund an mir vorüber, den Schwanz eingezogen, in weitem Bogen uns umkreisend. Scheu die Menschen, scheu auch die Tiere in dieser weltverlassenen Gegend. Nur das Rauschen des Baches belebt die Stille; milde Gebirgswelt umfängt uns, fast bis zum Flußbett senken sich die prachtvollen Tannenbestände. Über den quer sich lagernden Felsriegel zwängt sich das Sträßchen empor, rückwärts erschaut das Auge die lange Wegstrecke, die wir durchwandert. Wiederum steht am aussichtsreichen Punkt ein hochragendes Holzkreuz. Vorwärts aber ist das Landschaftsbild mit einem Schlage gewandelt, die Felsenwildnis verschwunden, ein lieblicher Talgrund von hohen, vielgestaltigen, fichtenumsäumten Bergen umschlossen, breitet sich aus. Und mitten im saftig grünen Wiesenteppich hingebettet liegt der Talschaft Hauptort, das freundliche Evolena. Längst war die Sonne zur Rüste gegangen, und auch die zackigen Höhen der Dents de Veisivi und die stolz ragende Spitze der Dent Blanche, die heute Morgen im zartesten Frühlicht uns entgegengeleuchtet, standen in eisiges, kaltes Grau gehüllt. Müde schleppten wir uns den letzten Rest Weges vollends ins Dorf hinein und ließens uns, die Füße von den schweren Bergschuhen befreit, Antlitz und Gewandung vom dicht anklebenden Straßenstaub gereinigt, an der Abendtafel im heimeligen Speisesaal des Hotels „De la Dent Blanche" herrlich schmecken.

Für meine Söhne.

Von Theodor Storm.

Hehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue!
Doch, weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zuzeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten.

Wackrer heimatlicher Grobheit
Setze deine Stirn entgegen;
Artigen Leutseligkeiten
Gehe schweigend aus den Wegen.

Wo zum Weib du nicht die Tochter
Wagen würdest zu begehren,
Halte dich zu wert, um gastlich
In dem Hause zu verkehren.

Was du immer kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karrieremachen.

Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzet um die goldnen Kälber,
Halte fest: du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.